

## Zu diesem Heft



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Jetzt sind wir dran“, lautete vor kurzem die Überschrift eines Artikels in der Beilage „Christ & Welt“ der Wochenzeitung „Die Zeit“ (34/2017). In dem Beitrag mahnte die Autorin Hanna Jacobs, Vikarin einer evangelischen Landeskirche, eine neue Emanzipation in ihrer Kirche an. Aufstrebende Frauen würden auch 500 Jahre nach der Reformation noch immer als „karrieregeil“ verunglimpft. Man ruhe sich auf dem Erfolg aus, Margot Käßmann als erste Frau an die Spitze der Evangelischen Kirche in Deutschland gewählt zu haben. Doch sei die evangelische Kirche noch lange nicht so progressiv und egalitär, wie sie sich gerne selbst sehe. Diese Analyse ist nicht von der Hand zu weisen. Denn der vermeintliche „Fortschritt“ hat bereits lange auf sich warten lassen. 1958 wurde Elisabeth Haseloff als erste Frau in Deutschland ordiniert. Damals wurde sie noch zur Ehelosigkeit verpflichtet. Erst 1991 führte Schaumburg-Lippe als letzte der EKD-Mitgliedskirchen die Frauenordination ein. Selbst nachdem die Ordination von Frauen mittlerweile selbstverständlich geworden ist, sind Frauen in Leitungspositionen nach wie vor selten. Mit Vorurteilen, offen ausgesprochen oder hinter vorgehaltener Hand, haben sie immer noch zu kämpfen. In anderen Kirchen können Frauen nicht in kirchliche Ämter gelangen. In Lettland wurde Frauen unlängst der Zugang zum geistlichen Amt wieder versperrt. Zahlreiche lutherische Kirchen lehnen die Frauenordination als unbiblisch ab, darunter auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche in Deutschland. Für die römisch-katholische Kirche, in der geistliche Ämter für Frauen nicht möglich sind, hat die Journalistin Christine Florin in ihrem gleichnamigen Buch einen „Weiberaufstand“ gefordert. Die Autorin in „Christ & Welt“ meint, angesichts der lähmenden Zustände müsse dieser Aufstand interkonfessionell organisiert werden.

Das vorliegende Heft will zu dieser ökumenisch herausfordernden Diskussion zum einen eine Bestandsaufnahme liefern, zum anderen neue Aspekte in das Gespräch bringen. *Margit Eckholt* umreißt, wie sich derzeit die Frage nach Frauen in kirchlichen Ämtern in der römisch-katholischen Kirche darstellt, insbesondere nachdem Papst Franziskus eine Arbeitsgruppe einberief, die sich mit der Weihe von Frauen beschäftigt. *Claudia Kunz* beschreibt die Entwicklung, dass in nichtgeistliche Leitungspositionen der katholischen Kirche jedoch zunehmend Frauen berufen werden, und das ganz bewusst, wie sie anhand einiger Dokumente der deutschen Bischöfe darstellt. Den Blick auf die römisch-katholische Kirche ergänzt *Hans-Joachim Sander*, der Maria als „Topos für die Unmöglichkeit des Glaubens“ skizziert. Wie sich die Lage von Frauen in Leitungsämtern der evangelischen Kirche darstellt, zeigt *Jantine Nierop* anhand einer Studie aus fünf Landeskirchen. Als Ergänzung zu dieser statistischen Momentaufnahme wirft *Uta André*e einen Blick in die Geschichte der evangelischen Kirche. Sie hat untersucht, welche Rolle Frauen in der Mission gespielt haben, und wie man ihnen diese Rollen wieder streitig machte, als die Männer aus den Weltkriegen zurückkehrten. *Petros Vassiliadis* gibt einen Einblick in die Diskussion der Orthodoxen Kirche und stellt dar, welche Ansätze es für die Ordination von Frauen in der Orthodoxie bereits gibt. Auf ihre Erfahrung als erste Frau an der Spitze einer Freikirche in Deutschland blickt *Rosemarie Wenner* zurück und beschreibt, dass die Ordination von Frauen in kirchliche Leitungsämter deutscher Freikirchen nach wie vor auf Schwierigkeiten stößt. Den christlichen Horizont überschreitet *Carola Roloff*, die einen Einblick in die Ordination und Ämter von Frauen im Buddhismus gewährt. Schließlich werden mit Hildegard Schaefer und Fairy von Lilienfeld zwei Frauen als ökumenische Persönlichkeiten gewürdigt, deren Lebensweg beispielhaft für den steinigen Weg von Frauen in die theologische Wissenschaft steht.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

*im Namen des Redaktionsteams*  
*Marc Witztenbacher*